

Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien – ex oriente luxuria?

Herausgegeben von Linda-Marie Günther

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISBN 978-3-447-06576-4

Inhalt

Einleitung	7
Helga Bumke	
Fremde Votive oder fremde Dedikanten? Ägyptische Weihgaben in Ionischen Heiligtümern und ihr Zeugniswert für Kulturtransfer	11
Paolo Filigheddu	
Tempelprostitution in Heiligtümern der Astarte	32
Francis Breyer	
<i>Ephesia grammata</i> : die griechische Transkription einer hethistischen Beschwörungsformel	47
Erich Kistler	
<i>À la lydienne</i> ... mehr als nur eine Mode	59
Christoph Michels	
Königliche Geschenke aus Lydien	74
Hans Lohmann	
<i>Und es blitzet vor Erz der große Saal:</i> Zum Bankettsaal des archaischen Panionion	96
Katja Burgemeister	
Chiische Chalikes. Wein und Ritual – Überlegungen zur Verwendung eines archaischen Trinkgefäßes	126
Linda-Marie Günther	
Das „Wohlleben“ der Milesier und Thrasybulos’ Festschmaus	139
Autorenverzeichnis	153
Register	155

Einleitung

Im Rahmen des Internationalen Kollegs für geisteswissenschaftliche Forschung (jetzt: Käte-Hamburger-Kolleg), das an der Ruhr-Universität Bochum zum Thema „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ eingerichtet worden ist, fand im Dezember 2009 diejenige altertumswissenschaftliche Tagung statt, deren Beiträge im vorliegenden Band veröffentlicht werden.

Der zweitägige interdisziplinär ausgerichtete *Workshop* fragte unter dem Titel „*Tryphe und Kultritual im archaischen Kleinasien*“ nach möglicherweise „*ex oriente*“ übernommenen Formen der Götterverehrung im griechischen Kulturraum Westkleinasiens. Diese Veranstaltung war aufgrund mehrerer unterschiedlicher Motivationen zustande gekommen: Zum einen hatte sich innerhalb des Kollegs eine Arbeitsgruppe konstituiert, die sich mit der Attraktivität von Religionen beschäftigte und inzwischen in mehreren Tagungen die sinnlichen Reize von Musik, Tanz, Essen und Düften im Kontext von Kultausbübung diskutiert hat. Dies gab die Anregung, an einem vergleichsweise kleinen konkreten geographischen Beispiel die Sinnenfreunde im sakralen Kontext zu untersuchen. Zum zweiten bot sich die Gelegenheit, dass der damals als Fellow am Kolleg weilende renommierte Semitist Paolo Filigheddu aus Sassari einen *fellow-workshop* durchführen und dabei sein Bochumer Arbeitsprojekt, die Rolle der phönizischen Göttin Astarte in ägyptischen religiösen Textzeugnissen, einbringen sollte.

Zum dritten nimmt im Spektrum der Forschungsaktivitäten der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Ruhr-Universität die Erforschung des archaischen Kleinasien und insbesondere der einstigen ‚Perle Ioniens‘ – Milet – ohnehin einen besonderen Platz ein, ist es doch dem 2006 emeritierten Bochumer Archäologen V. von Graeve zu danken, dass das von ihm geleitete, überwiegend von der DFG getragene Großprojekt zur Ergrabung des archaischen Stadtgebiets (1988-2008) die Kenntnisse der Klassischen Archäologie und der Althistorie wesentlich erweiterten. Gerade in den vergangenen fünf Jahren sind in Milet in der früharchaischen Schicht des Aphrodite-Heiligtums eine Anzahl erstaunlicher Artefakte (Bronzen, Keramik) zutage gekommen, die – wie die bevorstehende Publikation der Grabungsergebnisse zeigen wird – die Frage nach den religionsgeschichtlichen Implikationen eines mit der altorientalischen Welt evident ‚vernetzten‘ Milet neu zu stellen erlauben.

In der antiken Literatur, aber auch in der altertumskundlichen Forschung noch bis ins 20. Jahrhundert wurde das ‚Orientalische‘ – als das prinzipiell Ungriechische – mit unermesslichem Reichtum, ausschweifendem Luxus sowie physischer und psychischer Dekadenz verbunden. So galten den Dorern die ostionischen Griechen als allen denkbaren Genüssen, nicht zuletzt ‚Wein, Weib und Gesang‘ ergeben; dass sie sich weder der Lyderherrschaft noch der Vereinnahmung durch die persischen Achämeniden erwehrt hatten, passte in dieses Bild.

Inzwischen gibt es keinen wissenschaftlich fundierten Zweifel mehr daran, dass die frühe hellenische Kultur nicht anders zu ihrem eigenen Profil gelangt ist, als im ständigen Kontakt mit den altorientalischen Reichen, namentlich deren materiellen Ressourcen und

künstlerischen Leistungen. Eine der entscheidenden Kontaktzonen war die (südliche) Ägäis einschließlich Zyperns mit den angrenzenden Reichen der Ägypter, Phönizier, Assyrer und Lyder sowie in der späten Bronzezeit bereits der Hethiter, deren Kultur zu Beginn des 1. Jahrtausends v.Chr. in einigen – auch küstennahen – Regionen fortlebte.

Am schwersten hat sich freilich die Erforschung der kulturellen und politischen Adaptationen der Hellenen im ‚Orient‘ im Bereich der Religion getan, obgleich bei Gottheiten wie beispielsweise der ephesischen Artemis, der zyprischen Aphrodite und wohl auch des didymeischen Apollon ihre strukturelle Verwandtschaft mit altorientalischen Gottheiten durchaus evident war. Weil gerade das Bochumer Käte-Hamburger-Kolleg thematisch auf die religiösen Dynamiken zwischen Asien und Europa ausgerichtet ist, erschien es ertragreich zu werden, mit einer Tagung die Rolle Kleinasien als eines Kulturraumes mit auch dieser Brückenfunktion zu thematisieren.

Die Veranstaltung fokussierte in den Beiträgen der insgesamt neun Referentinnen und Referenten dezidiert auf Kulte in ihren verschiedenen und von der archaischen bis zur hellenistischen Epoche verbindlichen Elementen: Gelage und Weihgeschenke. In einer ersten Sektion kam noch das Ritual der Prozession hinzu, in der die Repräsentanten einer griechischen Polis, mithin der Siedlungs- und Kultgemeinschaft, ihre Zusammengehörigkeit zelebrierten und jedweden Betrachter eindrücklich vor Augen führten, ähnlich wie im assyrisch-achämenidischen Kulturraum lange Prozessionen von Gaben- und Würdenträgern die Macht des Herrschers visualisierten.

Der Einleitungsvortrag von Eftychia Stavrianopoulou (Heidelberg) „*Zur rituellen Funktion von Prozessionen*“, der diesen weiten chronologischen Bogen veranschaulichte, kann hier leider nicht gedruckt werden. Auf den Zusammenhang zwischen Prozessionen und Gelagen hob der Beitrag von Linda-Marie Günther an einem milesischen Beispiel ab, während die Gelagekultur von Erich Kistler (Bochum) anhand der lydischen Traditionen und ihrer zunächst imitierenden Rezeption bei den ionischen Griechen, dann ihrer kritischen, ja geringschätzigen Bewertung bei den ‚klassischen‘ Hellenen analysiert wurde. Mit einem neuen architektonischen Befund des 7. Jahrhunderts v.Chr., anhand dessen im karisch-ionisch geprägten Melie auf der Mykale bereits direkt am Tempelbau ein Bankettsaal vermutet werden kann, schloss dessen Ausgräber, der Bochumer Archäologe Hans Lohmann thematisch an, während Katja Burgemeister (Bochum) einen charakteristischen Gefäßtypus aus Chios vorstellte, der vornehmlich im sakralen Bereich Verwendung fand, sei es als Trinkgefäß, sei es als Weihgabe.

Den Bogen zum genuin altorientalischen Kulturraum samt seinen besonderen sakralen Traditionen schlugen Paolo Filigheddu (Sassari/Bochum) und Francis Breyer (Basel/Berlin), wobei der letztere in die hethitische Zeit führte, um nach der Rolle hethitisch-ägäischer Götter für die Ausprägung sakraler Traditionen in Kleinasien zu fragen. Der im vorliegende Band publizierte Beitrag stellt unter dem Titel „*Ephesia grammata*: die griechische Transkription einer hethitischen Beschwörungsformel“ einen vertieften Ausschnitt der damaligen Überlegungen dar.

Paolo Filigheddu hatte sich der Aufgabe gewidmet, dem vieldiskutierten Phänomen – oder auch: Phantom – der sog. Tempelprostitution auf den Grund zu gehen, nämlich die verfügbaren phönizischen Schriftquellen zu überprüfen. Am Beispiel seines Themas wird einmal mehr deutlich, wie stark phantasievolle (Re)konstruktionen und Vorstellungen über

eine ‚ungriechische‘ Sexualmoral – notabene schon der griechisch-römischen Überlieferung – die unvoreingenommene Wahrnehmung eines ‚orientalischen‘ Befundes erschweren.

Bei allen Unsicherheiten darf indessen doch die sakral konnotierte sexuelle Dienstleistung im Kontext einer Gabe an die Gottheit respektive an das Heiligtum gesehen werden, so dass der gemeinsame Nenner dieses Vortrags mit den beiden folgenden und letzten gegeben war, die beide Votivgaben thematisierten. Helga Bumke (Bonn) entfachte mit ihren Ausführungen über exotische bzw. konkret ägyptische Deposite beispielsweise im Heraion zu Samos und die Frage, wer die Dedikanten gewesen sein könnten – Hellenen oder Ägypter – eine intensive und fruchtbare Diskussion um den Zeugniswert derartiger Weihgaben für den archaischen Kulturtransfer. Der Vortrag des Historikers Christoph Michels (Aachen) beschäftigte sich mit den in der Historiographie bezeugten überaus reichen Geschenken lydischer Könige an griechische Heiligtümer und rundete gleichsam das ‚lydische Leitmotiv‘ ab.

Zusammengefasst lässt sich der Ertrag der Tagung darin erkennen, dass in zahlreichen Details, sei es des archäologischen, sei es des literarischen Quellenmaterials die kulturelle Symbiose zwischen den vorgriechischen (= ‚orientalischen‘) Traditionen und den ionisch-hellenischen Formen der archaischen Lebenswelt in Kleinasien greifbar ist. Zugleich wurde deutlich, dass vorgefasste Meinungen und Interpretationsmodelle nicht nur Erkenntnisse innerhalb einer Disziplin, etwa der Althistorie, erschweren, sondern gerade den interdisziplinären Gedankenaustausch, da fehlende vertiefte Sachkenntnis – wenig überraschend – der Fortsetzung geläufiger Klischees Vorschub leistet. Dies ist auf dem Gebiet der Religionsgeschichte nicht anders als auf dem der Politik oder Kunst.

Die hier skizzierten Referate des *Workshops* sind nun im vorliegenden Band publiziert, allerdings in einer etwas anderen Reihenfolge.

Als Herausgeberin möchte ich an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken, die im Dezember 2009 bereit gewesen sind, am Bochumer Workshop teilzunehmen, sich in die sehr aktiven Diskussionen einzubringen und nun auch ihre Manuskripte – und dies erfreulicherweise zeitnah – zum Druck zur Verfügung zu stellen. Einige von Ihnen haben inzwischen ein anderes berufliches Wirkungsfeld: Paolo Filigheddu ist nach Sardinien zurückgekehrt, Erich Kistler hat einen Ruf nach Innsbruck angenommen, Helga Bumke, die für zwei Semester seine Nachfolgerin in Bochum war, einen nach Halle/Saale.

Dem Käte-Hamburger-Kolleg gilt der Dank für die großzügig gewährte Möglichkeit, den Workshop zu veranstalten und dabei auch gerade jüngeren Forschern und Forscherinnen Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Ergebnissen dem Kollegenkreis vorzustellen.

Dem Harrassowitz-Verlag und namentlich Frau Dr. Krauß sei dafür gedankt, dass dieses Buch dort erscheinen kann. Um die redaktionelle Unterstützung hat sich Frau cand.phil. Lara S. Köcke verdient gemacht.

Bochum, im Oktober 2011
Linda-Marie Günther